Nr. 328. XII. Jahrgang. Auflage 98000 täglich. Freitag, 2. Dezember 1904.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Auflage in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Pillnitzer Straße 49.
Fernsprecher: Redaktion Amt I Nr. 3897, Expedition Amt I Nr. 4571, Verlag Amt I Nr. 542.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Umgebung 20 Pf., für auswärts 25 Pf., Tabellensatz 30 Pf. Die 3spaltige Zeile für Dresden und Umgebung 1 Mk., für auswärts 1.25 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt laut Tarif. Schriftgebühren 25 Pf. Inserate von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telefonische Aufgabe von Inseraten unzulässig. Unsere Filialen und auswärtigen Filialen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Inserate zu Originalpreisen und Rabatten an.

Abonnement: In Dresden und Vororten monatlich 50 Pf., pro Quartal 1.50 Mk. frei Haus, durch unsere Provinz-Filialen monatlich 65 Pf., pro Quartal 1.95 Mk. frei Haus. Mit der Beilage „Dresdner Illustrierte Blätter" pro Monat 15 Pf. mehr.
Postbezug: Ausg. A monatl. 67 Pf., pro Quartal 2.00 Mk.
mit „Dr. Ill. Bl." „ B „ 80 „ „ „ 2.40 „
In Oesterreich-Ung. „ A „ 1.09 Kr. „ „ 3.26 Kr.
„ „ „ B „ 1.25 „ „ „ 3.73 „
Für die Schweiz „ A „ 0.80 Frk. „ „ 2.45 Frk.
„ „ „ B „ 0.95 „ „ „ 2.94 „
Nach dem Auslande per Kreuzband pro Woche 80 Pfg.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten. Roman siehe Seite 17 und 18.

Die finanziellen Verhältnisse der sächsischen Staatseisenbahnen im Jahre 1904.

Die soeben abgeschlossene Rentabilitätsberechnung für die einzelnen Linien des sächsischen Eisenbahnnetzes auf das Jahr 1903 weist recht erfreuliche Ergebnisse nach.

Die gesamten Betriebseinnahmen waren um 1 659 968 Mk. höher als die des Vorjahres. Der Zuwachs stammt in der Hauptsache mit 1 330 973 Mk. aus dem Personenverkehr und mit 371 123 Mk. aus dem Güterverkehr. Zu der Einnahme-Erhöhung im Personenverkehr trugen bei: der Binnenverkehr 1 567 000 Mk., der direkte Verkehr 200 000 Mk., der Durchgangsverkehr 118 000 Mark und die Erhöhung der Preise für Rückfahrkarten im Binnenverkehr 300 000 Mk. Die Mehreinnahme im Güterverkehr teilt sich wie folgt zusammen: 1 809 000 Mk. aus dem Binnenverkehr, 1 578 000 Mk. aus den direkten Verkehren und 199 000 Mk. aus dem Durchgangsverkehr.

Die Betriebsausgaben sind gegenüber dem Vorjahre um 2 281 108 Mk. niedriger und zwar infolge der mehr und mehr zur Wirkung kommenden Vereinfachungen in den verschiedenen Dienstzweigen und durch Beschränkung des Aufwandes für Unterhaltung und Ergänzung der baulichen Anlagen und Betriebsmittel auf das unbedingt Notwendige. Der Betriebsüberschuß im Jahre 1903 ist um 7 959 976 Mk. höher als der vorjährige.

Es verzinsten sich: das mittlere Anlagekapital aller Linien zusammen mit 4,430 Proz. (1902: 3,706 Proz.), das auf die vollspurigen Linien entfallende Anlagekapital mit 4,553 Proz. (1902: 3,862 Proz.), die schmalspurigen Linien, die im Vorjahre einen Zuschuß von 0,023 des Anlagekapitals erforderten, lieferten im Jahre 1903 einen Betriebsüberschuß von 459 959 Mk. oder 1,117 Prozent des Anlagekapitals. Die Verzinsung des Anlagekapitals für die einzelnen Bahnlinien ergibt sich aus nachfolgender Zusammenstellung. Die Ergebnisse aus dem Jahre 1902 sind in Klammern beigefügt.

a) Vollspurige Bahnen: 1. Zeitzhain—Elsterwerda 10,749 (8,515), 2. Waldheim—Kriebethal 7,959 (5,586), 3. Stollberg—St. Egidien und Höhlteich—Wüstenbrand mit Kohlenbahnen 7,831 (7,421), 4. Leipzig—Hof und Leipzig—Plagwitz—Gaschwitz 7,252 (6,159), 5. Gaschwitz—Meuselwitz 6,749 (6,524), 6. Görlitz—Dresden-Altst. 6,242 (5,215), 7. Werdau—Weida 6,236 (4,248), 8. Dresden—Werdau mit Kohlenbahnen bei Dresden und Freiberg—Halsbrücke, sowie Schönbörnchen-Gößnitz 6,037 (5,189), 9. Weida—Mehltheuer 5,781 (4,593), 10. Bodenbach—Dresden-Altst. 5,805 (5,374), 11. Dresden—Elsterwerda 5,730 (5,227), 12. Leipzig—Dresden mit Großenhain—Priestewitz 5,337 (4,953), 13. Riesa—Chemnitz und Waldheim—Roßlitz 5,088 (4,435), 14. Zeitz—Altenburg mit Meuselwitz—Spora 5,005 (5,162), 15. Pirna—Berggießhübel mit Pirna—Großcotta 5,005 (4,116), 16. Beucha—Seelingstädt 4,622 (4,386), 17. Meuselwitz—Ronneburg 4,406 (5,709), 18. Schönberg—Hirschberg 4,300 (3,229), 19. Borsdorf—Coswig 4,237 (3,035), 20. Kieritzsche—Chemnitz mit Limbach—Wittgensdorf, Rochlitz—Penig, Leipzig—Geithain und Limbach—Wüstenbrand 4,160 (3,331), 21. Kamenz—Bischofswerda 3,749 (2,564), 22. Gößnitz—Gera 3,674 (2,485), 23. Plauen—Eger 3,147 (3,113), 24. Johanngeorgenstadt—Schwarzenberg, Schwarzenberg—Zwickau mit Schneeberg—Niederschlema und Buchholz—Schwarzenberg mit Waltersdorf—Crottendorf 3,117 (2,050), 25. Zittau—Nikrisch 3,018 (2,166), 26. Bautzen—Königswartha 2,948 (2,418), 27. Klotzsche—Schweinitz 2,947 (2,693), 28. Schönberg—Schleiz 2,900 (3,430), 29. Brunn—Greiz 2,768 (1,815), 30. Zwickau—Falkenstein, Herlasgrün—Falkenstein—Oelsnitz mit Lottengrün—Theuma und Falkenstein—Muldenberg 2,684 (2,207), 31. Riesa—Nossen—Moldau mit Berthelsdorf—Großhartmannsdorf und Brand—Langenau 2,686 (2,293), 32. Kamenz—Pirna 2,476 (1,715), 33. Gera—Weischlitz 2,240 (1,761), 34. Reitzenhain—Flöha mit Pockau—Neuhausen 2,233 (0,938), 35. Chemnitz—Adorf mit Zwota—Klingenthal 2,169 (1,840), 36. Weipert—Annaberg 1,773 (0,556 Zuschuß), 37. Glauchau—Wurzen 1,617 (0,313), 38. Annaberg—Flöha 1,455 (1,604), 39. Zittau—Löbau, Oberoderwitz—Wilthen, Scheibe—Eibau und Ebersbach—Löbau 1,424 (0,654), 40. Reichenbach—Mylau—Göltzschtalbrücke 1,349 (0,773), 41. Bautzen—Schandau mit Niederneukirch—Bischofswerda, Neustadt—Dürrröhrsdorf und Großpostwitz—Cunewalde 1,116 (0,592), 42. Zwönitz—Altchemnitz 0,589 (0,389), 43. Roßwein—Hainichen—Niederwiesa 0,460 (0,006 Zuschuß), 44. Löbau—Weißenberg—Baruth (Radibor) 0,359 (0,017 Zuschuß) — die Teilstrecke Weißenberg—Baruth wurde am 10. November 1903 eröffnet, 45. Altenburg—Langenleuba—Oberhain 0,149 (0,075), 46. Wechselburg—Chemnitz mit Gößa—Furth 0,015 (0,061), 47. (Lengenfeld) — Weißensand—Göltzschtalbrücke 0,058 Zuschuß (am 16. November 1903 eröffnet), 48. Zwönitz—Scheibenberg 0,546 Zuschuß (0,642 Zuschuß), 49. Chemnitz—Obergrüna 1,003 Zuschuß (am 17. Dezember 1903 eröffnet).

b) Schmalspurige Bahnen: 50. Hainsberg—Kipsdorf 4,447 (1,149), 51. Radebeul—Radeburg 3,939 (1,649), 52. Mügeln—Oschatz—Döbeln und Mügeln—Nerchau—Geithing—Altenberg 2,737 (0,897), 53. Zittau—Markersdorf—Hermsdorf 2,014 (1,804), 54. Trebsen mit Nebitzschen—Kroptewitz, sowie Oschatz—Strehla 1,974 (0,485), 55. Reichenbach—Heinsdorf 1,257 (2,619), 56. Potschappel—Nossen 1,134 (0,140), 57. Wilkau-Carlsfeld 1,064 (0,199), 58. Schönfeld—Gever 0,711 (0,155 Zuschuß), 59. Cranzahl—Oberwiesenthal 0,356 (0,354 Zuschuß), 60. Hetzdorf—Eppendorf 0,343 (0,638 Zuschuß), 61. Wilischtal—Ehrenfriedersdorf mit Herold—Thum 0,316 (0,522 Zuschuß), 62. Wolkenstein—Jöhstadt 0,069 (0,486 Zuschuß), 63. Klingenberg—Frauenstein 0,016 (0,575 Zuschuß), 64. Grünstädtel—Mittersgrün 0,032 Zuschuß (0,963 Zuschuß), 65. Mulda—Sayda 0,237 Zuschuß (0,872 Zuschuß), 66. Herrnhut—Bernstadt 0,814 Zuschuß (1,281 Zuschuß), 67. Taubenheim—Dürrhennersdorf 1,087 Zuschuß (1,806 Zuschuß), 68. Kohlmühle—Hohnstein 1,096 Zuschuß (1,526 Zuschuß), 69. Mosel—Ortmannsdorf 1,767 Zuschuß (2,676 Zuschuß). Das Anlagekapital für die dem Staatsfiskus gehörigen und an die Dresdner Straßenbahn verpachteten elektrisch betriebenen Straßenbahnen verzinste sich wie folgt: 70. Kötzschenbroda—Dresden: 9,984 (8,301) und 71. Dresden—Deuben: 4,741 (3,949).

Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

Der Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen in Wien. Graf Posadowsky ist gestern vormittag mit sämtlichen deutschen Kommissaren von Wien nach Berlin abgereist. Damit ist unzweideutig bekundet, daß die Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind, und daß die deutsche Regierung entschlossen ist, an ihren einmal aufgestellten Forderungen festzuhalten. Es gilt als sicher, daß Deutschland jetzt den Handelsvertrag mit der Donaumonarchie kündigt. Sowohl aus Berlin wie aus Wien wird uns von zuverlässiger und unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungen hauptsächlich an der Frage der Regelung des Viehverkehrs und an der Höhe des Gerstenzolles gescheitert sind. Jedoch sind in beiden Hauptstädten die maßgebenden Kreise der Ansicht, daß es zu einem Zollkrieg zwischen den beiden verbündeten Staaten nicht kommen wird. Auffällig ist, daß zur Verabschiedung des Grafen Posadowsky kein höherer österreichischer oder ungarischer Beamter auf dem Bahnhofe erschienen war.

Unsre Schiedsgerichtsverträge. Aus zuverlässiger Quelle wird uns berichtet, daß vermutlich in der nächsten Zeit auch noch andre Staaten wie die bisherigen an die deutsche Regierung mit dem Ersuchen herantreten werden, Schiedsverträge, welche sich inhaltlich mit den bereits abgeschlossenen etwa decken, zu vereinbaren. Bis jetzt hat Deutschland solche Uebereinkommen mit der Union und England unterzeichnet und wird demnächst über ein solches mit der Schweiz verhandeln. Letzteres wird dem zwischen dem englischen und deutschen Kabinett vereinbarten entsprechen. Man ist sich bei der Abfassung derartiger Verträge klar, daß dieselben ernstere Differenzen zwischen den Staaten nicht zu beseitigen vermögen, verkennt aber nicht, daß sie für gewisse Streitfragen einen nicht zu unterschätzenden Wert besitzen, da diese dann ohne weitere Verhandlungen zwischen den Regierungen dem Schiedsgericht vorgelegt werden können, was auch nur günstig auf die Stimmung der Völker wirken kann. Aus diesen Gründen steht die Reichsregierung solchen Abkommen sympathisch gegenüber.

Kolonial-Staatssekretär. Aus gutunterrichteter Quelle erfahren wir, daß man in maßgebenden Berliner Kreisen die Errichtung eines selbständigen Kolonialamtes gegenwärtig noch nicht für zweckmäßig hält, besonders deswegen, weil es erhebliche und dauernde Kosten verursachen würde. Ferner sei zu bedenken, daß die jetzige Stellung des Kolonialdirektors fast der eines Staatssekretärs gleichwertig ist. Nur in denjenigen Fragen, welche die äußere Politik betreffen, hat der Direktor der Kolonialabteilung dem Staatssekretär v. Richthofen Vortrag zu halten. In allen andern Angelegenheiten hat der Reichskanzler allein zu entscheiden. Es ergibt sich mithin hieraus, daß der Kolonialdirektor sich in den wichtigsten Kolonialfragen (solche organisatorischer und wirtschaftlicher Natur) wie ein Staatssekretär direkt an den Grafen Bülow zu wenden hat, während nur die Verhandlungen mit andern Staaten zuerst dem Ermessen einer Zwischeninstanz unterliegen. Die Angliederung der Kolonialabteilung an das Auswärtige Amt bilde keineswegs ein Hindernis für ein energisches Auftreten des obersten Kolonialbeamten an maßgebender Stelle, die zumeist die einzige Instanz bildet.

Reform des Militärstrafrechts. Die freisinnigen Parteien des Reichstags haben zur zweiten Beratung des Etats eine Resolution Müller-Meiningen-Payer eingebracht, in welcher eine durchgreifende, den modernen Rechtsanschauungen entsprechende allgemeine Reform des Reichs-Militär-Strafgesetzbuches, eine Milderung der Strafbestimmungen über Verfehlungen der Untergebenen gegen Vorgesetzte, eine Statistik über die praktische An-

Londoner Brief.

Von unserm ⊙-Mitarbeiter

London, 29. November.

November ist für London der scheußlichste aller Monate. Aha und o je, denkt mancher Leser, nun kommt der auch noch mit dem Londoner — Nebel. Falsch geraten. Ich habe keine alten Artikel aufzuwärmen und kann mir's darum leisten, die Anschauung zu zerstören, daß wir hier in London jeden andern Tag im Dunkeln herumtappen und jeden dritten Rauch kauen müssen. Es ist hier wirklich nicht so schlimm bestellt. Selbst die weißen, jeder Seestadt eigentümlichen Nebel beglücken uns nicht häufiger, als z. B. Hamburg, und von den rauchdurchtränkten braunen, der echten Londoner Spezialität, bleiben wir oft den ganzen, ja mehrere Winter hindurch verschont. Die Behauptung widerspricht der weitverbreiteten Vorstellung, aber auch in dieser, wie in mancher andern Beziehung ändern sich die Verhältnisse in London viel schneller, als manche Feuilletons aus London. Nur in einem Punkte bleibt November immer noch der schlimmste der zwölf Söhne des Jahres, in seiner öden Langweiligkeit. Das Parlament ist viel zu vernünftig, um in dieser Jahreszeit nach London zu kommen, und die Gesellschaft haust auf dem Lande, wo Jagd und Fuchshetzen willkommene Abwechslung bieten, bis man sich nach Weihnachten wieder auf die Schwingen gen Süden macht. Ohne diese rührigen Elemente, die „Leben in die Bude bringen", weiß die Londoner Gesellschaft zweiter Güte nichts mit sich anzufangen und verkriecht sich aus der Oeffentlichkeit in die engsten Privatkreise, halbleeren Theater und billigen Konzerte. Es ist eben gar nichts los.

Selbst den Millionen der „Nicht-Gesellschaft" ist ihr hauptsächlichstes Vergnügen und Unterhaltungsthema genommen. Der November endet die Saison der Flachrennen, und das bedeutet den Anfang einer trüben, trostlosen Zeit. Die kleinen Soupers werden seltener, niedliche „Verhältnisse" werden sorgenvoll und manch ein Tagedieb muß sogar an Arbeit denken, weil die große nationale Lotterie der Wetten nun stillsteht. Diesmal sogar vor der Zeit, denn der Frost nahm ihr die letzten vier Tage mit mehreren Hauptpreisen, wollte sagen Hauptrennen, auf welche viele tausend Narren noch ihre letzte Hoffnung setzten, Verluste einzuholen oder ihren Winterunterhalt zu ergattern. Wie schlimm diese Wettsucht grassiert und wie ausschließlich die Lotterie das Interesse der Massen beschäftigt, läßt sich daraus ermessen, daß in London allein die billigen Abendblätter in ihrer Tagesauflage plötzlich auf die Hälfte und darunter stürzen mit dem Aufhören der Rennsaison. 200 000 Exemplare weniger, denn wen schert's, was sonst in der Welt passiert, wenn es keine Rennresultate gibt. Allerdings stehen auch gewaltige Summen auf dem Spiel. Durchschnittlich setzt England an einem Renntag mindestens 30 Millionen Mark ein, und die Hälfte davon kommt aus Taler-, Mark- und 50 Pfennig-Einsätzen zusammen. In armen Stadtvierteln gehen die Buchmacher sogar auf 25 Pf. herunter, die oft genug noch das Gesellschaftskapital eines Lehrbubenkonsortiums repräsentieren. So kursierte in dieser acht Monate dauernden Lotterie wohl eine halbe Milliarde Mark und wer gewinnt — außer dem Buchmacher? Wenn man fragt, jeder einzige. Nur diejenigen, die ihre Pferde am besten kennen sollten, die Trainer und Besitzer, sind merkwürdigerweise mit Blindheit geschlagen, wie ihre Gewinne ergeben. Von Mitte März bis November wurden rund 1900 Rennen gelaufen, deren erste Preise mehr als 10 Millionen Mark betrugen. Die Summe verteilt sich auf 450 glückliche Besitzer, aber wie! 90 hatten das „Riesenschwein", in der ganzen Saison einmal einen Preis von 2000 Mk. zu erwischen, andre 90 brachten es auf 4000 Mk., was ungefähr die Unterhaltungskosten eines ihrer Pferde decken dürfte. Die Hälfte aller Gewinne heimsen 26 Sportsmänner ein und die sieben glücklichsten haben es auf 2½ Millionen gebracht, von Sir James Millers 580 000 Mk. bis Lord Rosebery's 200 000. Aber diesen erheblichen Einnahmen entspricht auch die Reichhaltigkeit und damit Kostspieligkeit der Ställe. Und trotzdem bleibt es die reinste Glückssache. Ein einziges Tier muß den ganzen Stall herausreißen. Major Loder, der an 50 Pferde im Training hatte, erbeutete 380 000 Mk., aber er würde mit allen nicht den Hafer für seinen Stall verdient haben, ohne die in England unbesiegte „Pretty Polly", die im Gegensatz zu andern hübschen Poldln die angenehme Eigenschaft besitzt, Geld einzubringen, und zwar 360 000 Mk. Der König hat wiederum schlecht abgeschnitten. In den Jahren 1896—99 brachte sein Stall eine Million ein, 1900 600 000 Mk., dann brach sein Glück, und diesmal sind es noch nicht 40 000 Mk. Am sichersten bleibt immer das Geschäft der Jockeis. Die ersten achtzehn der „Herren Stalljungen" verdienten an Reitgebühren allein von 20 000 bis 55 000 Mk.! Und mindestens ebensoviel in — Geschenken.

Kleines Feuilleton.

= **Coquelin-Gastspiel im Centraltheater.** Schon wieder hat das Centraltheater einen illustren Künstler als Gast in seinen schönen Räumen beherbergt. Wie vorauszusehen, hatte der ältere Coquelin nach zwei fast ausverkauften Vorstellungen der Duncan ein recht leeres Haus. Dazu mag wohl auch beigetragen haben, daß „Les Affaires sont les Affaires", Komödie in drei Akten von Octave Mirbeau, durch die Aufführung im Königl. Schauspielhause bereits bekannt und bei dieser Gelegenheit abgelehnt worden war. Auch auf andern deutschen Bühnen fand die Komödie das gleiche Schicksal, wie mir seit gestern scheint aus einem Grunde, der weder im Publikum noch auf der Seite der Darstellenden zu suchen ist. Das Ganze gehört zu den Stücken, die eben nur im Französischen, in ihrer Ursprache möglich sind. Die manchmal groteske Lustigkeit dieses ins Ungeheuerliche verzerrten John Gabriel Borkman, diese Sorte von gaîté, die, Professor Eduard Engel, ein feiner Kenner französischer Sprache und Literatur, unlängst so interessant in ihrem Zusammenhang und in ihrer Abstammung von Gaulois nachgewiesen hat, und damit die ganze eigentümliche und gewollte Wirkung der langen Tiraden des Isidore Lechat geht in der Uebersetzung vollständig verloren. Damit verblaßt auch die Grundfarbe in der Charakterisierung des fürchterlich lustigen Geschäftsmannes, der selbst an der Leiche seines Sohnes zwei Gauner übergannert und sie — les affaires sont les affaires — mit seinen Kontraktbestimmungen unter seine Kuute bringt. Das Stück ist im übrigen bereits im Oktober vorigen Jahres bei der Hoftheateraufführung eingehend besprochen worden. Es enthält eigentlich nur eine Rolle, die Coquelin gestern mit gewohnter Meisterschaft und mit der gallischen Eigenart, ohne die sie, wie gesagt, nicht möglich ist, uns erleben ließ. Mit der Technik seines in unbesiegbarem Tempo fließenden Redestromes nahm er die Zuhörer vom ersten Moment seines Auftretens an ganz in seine Gewalt und bezwang sie bis zum Ende wie alle seine Geschäftsgegner. Er stattete den Lechat zwei Akte lang mit einer Art grausiger Bonhomie aus und machte dadurch den dritten Akt um so wirksamer. Seine Komparsen unterschieden sich in nichts von der üblichen Staffage, die wir als Begleitung der Auslandsvirtuosen kennen, außer Mad. Suzanne Devoyod, die bewies, daß man selbst ohne die Vorzüge der Jugend und der Schönheit eine künstlerisch wirkende, sieghafte, sentimentale Liebhaberin sein kann. Das Publikum zeichnete auch gestern Coquelin durch lebhaften Beifall aus. Der Hervorruf durch den eisernen Vorhang wurde ihm nicht zuerkannt. Und doch wird keiner der Zuhörer ohne das Gefühl künstlerischer Befriedigung das Centraltheater verlassen haben, das uns in wenigen Wochen eine glänzende Reihe hoch bedeutsamer Künstlerbesuche vermittelt hat.

J. F. W.

= **Gastspiel-Konzert.** Den reisenden Virtuosen gesellen sich mehr und mehr die reisenden Komponisten zu. Schon drei dieser Spezies haben wir jetzt hier gehabt. Ob das gut oder nicht gut, wollen wir heute nicht untersuchen, jedenfalls ist es eine neue Erscheinung im modernen Tamtam. Schließlich muß man es auch unter dem Gesichtswinkel betrachten, daß ein jeder nach seiner Façon berühmt werden kann. Herr Paul Lincke aus Berlin, der sich gestern hier vorstellte, hat an der Spitze des Eilersorchester recht gut bestanden und würde einen noch weit größeren Erfolg gehabt haben, wenn nicht des Wetters Tücke den Besuch des Ausstellungssaales stark

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19041202/1